

General-Anzeiger

Verlags-Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Verlag M. Girardet, Wuppertal-Eberfeld
Verlag M. Girardet, Wuppertal-Eberfeld

Ne. 107 - 57. Jahrgang

Montag 10. Mai 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Durchbruchversuche am Ruban abgeschlagen

Bis zuletzt heldenmütiger Widerstand südlich Biserta
Erbitterte Abwehrkämpfe südöstlich Tunis und im Südschnitt

22. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am Ruban-Brückenkopf scheiterten auch gestern mit starken Kräften unter heftiger Artillerievorbereitung sowie mit harter Panzer- und Fliegerunterstützung unternommene Durchbruchversuche der Sowjets unter schweren Verlusten.
An der übrigen Ostfront nur vereinzelte Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.
Kampferbände der Luftwaffe griffen laufend in die Abwehrkämpfe des Heeres am Ruban-Brückenkopf ein und vernichteten in den Gewässern von Tenujuf eine große Anzahl von Land- und Frachtschiffen des Feindes. An anderen Frontabschnitten richteten sich schwere Luftangriffe gegen Nachschubstützpunkte, Truppenteile und Eisenbahntransporte. In den Gewässern des hohen Nordens versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelschiff mittlerer Größe. In Luftkämpfen und durch Abwehr wurden gestern 41 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, vier eigene Flugzeuge werden vernichtet.
Im Raum südlich Biserta fechtete der Feind neue weit überlegene Panzerkräfte, unterstützt durch starke Luftwaffenverbände, gegen unsere dort bis zur letzten Patrone kämpfenden Truppen ein. Nach dem Versuch der letzten Munition kam der heldenhafte Widerstand unserer tapferen Soldaten zum Erliegen.
Im Raum südöstlich Tunis und am Südschnitt der Front gehen die erbitterten Abwehrkämpfe weiter. Wiederholte schwere Angriffe des Feindes wurden verlustreich abgewiesen.
Ein Nachschubangriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf das Hafengebiet von Bone verursachte große Brände in Lagerhallen und auf Schiffen. Bei Vorstößen feindlicher Fliegerkräfte nach Sizilien vernichteten deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie 20 britisch-nordamerikanische Flugzeuge. In Luftkämpfen gingen drei eigene Jagdflugzeuge verloren.

Widerstand bis zum Neuesten

Nach dem Verlust von Tunis und Biserta ist nun die im Raum südöstlich Tunis bestehende deutsch-italienische Widerstandsgruppe dem Ansturm der vielfachen feindlichen Übermacht erlegen, nachdem sie sich bis zum Verbrauch der letzten Munition tapfer und ab verteidigt hatte. Es braucht nicht erwähnt zu werden, wie schwer die Bedingungen sind, unter denen die deutschen und italienischen Afrika-Soldaten auf dem, was von dem tunesischen Brückenkopf noch übrig geblieben ist, den letzten Kampf kämpfen. Um so gewaltiger tritt das Heldentum in die Erscheinung, das sich hier hinter jedem Felsen, in jeder Bodenschuttung, in jedem Olivenhain und in jedem Widerstandsbewahrter. Die Tapferkeit, die hier in einem immer furchtbarer werdenden Verhältnis der Kräfte, gegen eine immer erdrückender werdende Übermacht fechten, erfüllt stolz und todesverachtend bis zuletzt ihren Kampfauftrag. Sie leisten Widerstand bis zum Neuesten. Noch weist die östlich Tunis und am Südschnitt kämpfende Besatzung die mit einer turmhohen Überlegenheit an Menschen und Material unternommenen Angriffe zurück. Den „Siege“, den der Gegner unter solchen Umständen erringt, kann er sich wahrlich nicht als Ruhmesstat anrechnen.

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 10. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:
Der Feind, der neue Panzerdivisionen an die Kampffront warf und den Angriff mit starken Luftwaffenverbänden unterstützte, fechtete südlich von Biserta seine Aktion gegen die deutsch-italienischen Streitkräfte fort, die sich tapfer schlugen. Erst nachdem die in diesem Abschnitt kämpfenden tapferen Abwehrkräfte alle Kräfte im Kampf erschöpft hatten, ohne Artillerie und ohne schlagkräftige Panzer geblieben waren und alle ihre Munition aufgebraucht hatten, sahen sie sich gezwungen, den Widerstand einzustellen.
An der Südfont wurden wiederholte Angriffe der 8. britischen Armee nach außerordentlich heftiger Feuerbereitung mit starken Vorkräften für den Feind an Menschen und Material zurückgeworfen. Die Flak zerstörte 9 Flugzeuge.
Palermo, Marsala, Messina, Reggio Calabria, Lica und Pantelleria wurden mit starken Verbänden viermotoriger Bomber angegriffen. In Palermo wurden beträchtliche Schäden, in den anderen Orten Schäden von geringerem Ausmaß verursacht.
Die Zahl der Opfer wird festgestellt. 21 der angegriffenen Flugzeuge wurden abgeschossen, acht von unseren Jägern, sieben von deutschen Jägern und sechs von der Flak.

Tunis ein Trümmerhaufen

Angriffe auf die neue GDL gescheitert
Berlin, 9. Mai. In Tunisien fechteten die deutschen und italienischen Truppen am Sonntag den erbitterten Abwehrkampf gegen den Feind fort. Südlich des Mittelmeeres und am Medjerda-Fluss hatten mehrere Kampfgruppen immer noch ihre Stellungen verteidigt. Sie sich mit ungebrochener Mut gegen die erdrückende Übermacht des Gegners. Als weit vorgeschobene Wellenbrecher zogen sie die Angriffe auf sich, zerstückten damit die feindlichen Stoßkräfte und deckten durch ihren heldenmütigen Kampf die Maßnahmen der hinter ihnen im Raum südöstlich Tunis kämpfenden Verbände.
Weiter südlich sind die bisher in der Stadt Tunis Widerstand leistenden Einheiten nach Südschnitt ausgewichen und haben die Verbindung mit dem rechten Flügel der Subgruppe aufgegeben. Durch die schweren, für den Feind verlustreichen Straßenkämpfe ist die Stadt zu Trümmern geworden. Die Briten stießen unter Nachhut auf der von Tunis nach Hammamet-Li führenden Straße mit etwa 60 Panzern und starken Infanteriekräften nach. An den neu bezogenen Stellungen zerstückte

jedoch der Ansturm. 24 feindliche Panzerkampfwagen wurden dabei abgeschossen.
Die in einem großen Bogen nach Westen vordringende neue Hauptkampflinie, die sich auf die Gebirgszüge südöstlich Tunis stützte, wurde ebenfalls an verschiedenen Stellen von Westen, Südwesten und Süden in wechselnder Stärke angegriffen. Alle diese Vorstöße scheiterten jedoch unter hohen Verlusten für den Feind; insbesondere wurden aus Senegaleseern bestehende Truppenteile schwer zusammengebrochen.
Um die Organisation des weiteren Widerstandes zu fördern, erschienen mehrfach starke britisch-nordamerikanische Fliegerverbände über den tunesischen Gewässern und der Halbinsel von östlich Tunis. Deutsche und italienische Jäger warfen sich immer wieder den feindlichen Geschwadern entgegen und drängten sie aus den Zielräumen heraus. In erbitterten Luftkämpfen mit den zahlenmäßig weit überlegenen Gegnern schossen sie 22 feindliche Flugzeuge ab.

Abwehr bis zur letzten Patrone

Der heldenhafte Widerstand der deutsch-italienischen Truppen in Tunesien

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am Ruban-Brückenkopf fechtete der Feind seine Angriffe fort. Im Abwehrkampf brachten unsere Truppen den Sowjets erneut hohe blutige Verluste bei und schloß zahlreiche Panzer ab.
Bei örtlichen Kämpfen nördlich Bizerte, südlich und südöstlich Tunis wurde der Feind im Gegenangriff trotz hartnäckigem Widerstand zurückgeworfen.
Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften die Kämpfe des Heeres im Rubangebiet und fechtete bei Tag und Nacht die Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs fort. Am gestrigen Tage wurden bei sechs eigenen Verlusten 72 sowjetische Flugzeuge vernichtet.
Im Schwarzen Meer versenkten leichte deutsche Streikkräfte aus einem geschützten Gleitflug vier kleinere Fahrzeuge mit zusammen 1800 Mann. Die eigenen Einheiten erlitten trotz heftiger Abwehr feindlicher Küstenbatterien keine Verluste oder Beschädigungen.
In Tunesien leisteten auch gestern die deutsch-italienischen Truppen dem von allen Seiten angreifenden Feind heldenhaften Widerstand.
Im Raum südlich Biserta hatten mehrere Kampfgruppen ihre Stellungen in vorbildlicher Ausdauer bis zur letzten Patrone verteidigt.
In schweren Straßenkämpfen gingen unsere in Tunis kämpfenden Truppen befehlsgemäß auf Stellungen südöstlich der Stadt zurück.
Starke feindliche Angriffe gegen die neuen Stellungen und den Südschnitt der tunesischen Front scheiterten an entschlossenen Widerstand der deutschen und italienischen Verteidiger. Zahlreiche Panzer wurden abgeschossen und dem Feind empfindliche Verluste zugefügt.
Bei der Sicherung des tunesischen Küstengebietes schossen deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie 27 feindliche Flugzeuge ab. Drei eigene Jagdflugzeuge gingen verloren.
Deutsche Kampfflugzeuge warfen in den Morgenstunden des 8. Mai Bomben schweren Kalibers auf Ziele in Südost-England.

hatten und trotzdem ihre Angriffe durchführten. Italien protestiert gegen diese verbrecherische Verletzung der 1907 im Haag aufgestellten völkerrechtlichen Normen über den Schutz von Lazaretttschiffen.
Tapferer Ballon-Beobachter
Er trug dem Angriff feindlicher Jäger
Berlin, 10. Mai. Wenn auch die Ballonbeobachtung, gemeinam am ersten Weltkrieg, durch die Entwicklung der Luftwaffen an Bedeutung verloren hat, so ist sie doch auch heute noch nicht zu entbehren. Was sie zu leisten vermag, erhellte daraus, daß zum Beispiel ein als Ballonbeobachter eingestellter Oberleutnant in den jüngsten Abwehrkämpfen am Mittelmeer allein die Vernichtung von zwölf vollständigen Batterien ermöglicht hat.
Seinen letzten Erfolg erzielte er im April trotz heftiger Gegenaktion feindlicher Jäger. Obwohl die Annäherung einer bolschewistischen Raabflak gemeldet war, flog er auf, um die hart bekämpften Grenadiere durch Konzentrierung des eigenen Geschützfeuers auf schwere feindliche Batterien zu entlasten. Als der Feindballon einige hundert Meter gesunken war, erfolgte der Angriff der bolschewistischen Raabflak und die Bodenstelle. Trotzdem setzte der Oberleutnant seine Beobachtungen fort und sprang erst mit dem Fallschirm ab, als er die feindlichen Batterien erkannt hatte, und der Ballon, von mehreren Treffern aus Vordranon durchbohrt, abzusinken begann. Während des Absinkens und nach der Landung beschoß ein sowjetischer Jäger mit seinen Bordwaffen mehrere Male den Beobachter und verwundete ihn. Über trotz seinen erheblichen Verletzungen ließ sich der Oberleutnant nicht abhalten, am anderen Tage wieder aufzuspringen. Es gelang ihm, die am Vortage ausgemachten Feuerstellungen wiederzufinden und den Beschuß der eigenen Geschütze so geschickt zu lenken, daß mit wenigen Salven die feindliche Batterie vernichtet werden konnte.

Hohe Auszeichnung

Das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern für Staatsrat Fleiger

Berlin, 10. Mai. Der Führer hat dem Staatsrat Fleiger auf gemeinsamen Vorschlag von Reichsmarschall Göring und Reichsminister Speer als erstem deutschen Wirtschaftsführer das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen.
Paul Fleiger, der Generaldirektor der Reichswerke Hermann Göring, der im 43. Lebensjahr steht, hat sich bereits im Frieden bei der Durchführung des Vierjahresplanes besondere Verdienste um die neuentwickelte Entwicklung des Bergbaus und den Ausbau der deutschen Eisenindustrie erworben. Diese mehrwirtschaflich entscheidende wichtige Mobilitätsleistung hat er im Kriege mit hervorragender Sachkunde und größter Energie weitergeführt und zu außerordentlicher Leistungsfähigkeit entwickelt. Seiner traktvollen Persönlichkeit sind darüber hinaus in den letzten Jahren noch neue große Aufgaben übertragen worden, namentlich auf dem Gebiete der Rohle.

In angespanntester Arbeit und mit starker Willenskraft hat Paul Fleiger in seinem gesamten Tätigkeitsbereich größte Schwierigkeiten überwunden und in der Erfüllung seiner Pflicht auch keine Gefahren gescheut. So hat er als besonders erfolgreicher Wirtschaftsführer wesentlichen Anteil an der gewaltigen Leistungskraft der deutschen Kriegswirtschaft und Rüstungswirtschaft.

Italienischer Protest

Gegen die Gangsterüberfälle auf Lazaretttschiffe
Rom, 9. Mai. Die italienische Regierung hat durch die Schutzmacht bei der Regierung der USA einen Protest erhoben gegen die in den letzten Wochen zu wiederholten Malen erfolgten Angriffe amerikanischer Flieger auf italienische Lazaretttschiffe. Aus dem gesamten Beweismaterial geht eindeutig hervor, daß die amerikanischen Flieger die Lazaretttschiffe als solche erkannt

Die Entscheidung im Westen

Von Major a. D. von Reiser

Anfang Mai 1940 hatte die deutsche Reichsregierung schlagende Beweise für die Zusammenarbeit der Generäle der „neutralen“ Länder Belgien und Holland mit dem französischen und englischen Generalstab in der Hand. Als die vorbereitenden militärischen Maßnahmen dieses Feindbundes seinen Zweifel mehr an dem nahen Vorstehen des geplanten Angriffs auf das Ruhrgebiet ließen, trat das deutsche Heer am 10. Mai morgens auf Befehl des Führers, für den Feind völlig überraschend, zum Gegenangriff an. Der nun folgende Gesamteinsatz im Westen setzte sich aus zwei operativ getrennten Abschnitten zusammen, der Schlacht in Flandern und im Artois und der unmittelbar darauf folgenden Großen Schlacht in Frankreich.

Nach seiner Kräftegruppierung mit dem Schwerpunkt auf dem linken, an die Kanalküste angelehnten Heeresflügel zu schließen, erwartete der Feind den deutschen Hauptangriff wie beim Schlieffen-Plan 1914 auf dem Nordflügel mit anschließender Umfassung des französischen linken Flügels. Tatsächlich aber war die Operationsidee des Führers eine ganz andere, nämlich Durchbruch durch die verlängerte Maginotlinie zwischen Namur und Sedan mit anschließendem Stoß gegen die Kanalküste und damit Absperrung und Umfassung des feindlichen linken Heeresflügels von der Durchbruchfront, also von Süden her.

Diesem kühnen und genialen Plan entsprach die Großartigkeit und Schnelligkeit der Ausführung. Zunächst wurde Holland niedergeworfen, wobei die überraschend schnelle Kapitulation der gesamten holländischen Armee durch die Abzweigung von Fallschirm- und Luftlandtruppen im Rücken des Feindes und die folgende rasche Einnahme der „Festung Holland“ mit ihrem Kernpunkt Rotterdam erzwungen wurde. Mit der Inbetriebnahme der gesamten holländischen Küste war die Gefahr einer Landung britischer Truppen in der rechten Flanke des vorgehenden deutschen Heeres ausgeschlossen und gleichzeitig die vollständige Sicherung des Ruhrgebietes erreicht.

Die Hauptoperation, der Maasübergang und Durchbruch in der Linie Namur-Sedan wurde vom 13. bis 20. Mai in schweren Kämpfen vollzogen, in denen französische Panzerkräfte mehrmals entscheidend geschlagen, die französische 9. Armee vernichtet und ihr Oberbefehlshaber gefangen genommen wurde. Vom 20. Mai ab fanden alle diese taktischen Einzelerfolge ihre große operative Auswirkung: Die hinter der Durchbruchfront bereitgestellten deutschen Panzerverbände und motorisierten Divisionen stießen durch die breite Freize in der Feindfront in westlicher Richtung bis zur Kanalküste bei Abbeville vor und schufen damit im Verein mit rasch folgenden nichtmotorisierten Divisionen einen keilartigen Nageel, der alle nördlich der Somme befindlichen Hauptkräfte, das belgische Heer, das britische Expeditionskorps und drei französische Armeen, nach Süden hin abschnitt und an dem alle folgenden französischen Durchbruchs- und Entlastungsangriffe unter schweren Verlusten scheiterten.

Witterteile waren an der nordbelgischen Front die Dyle-Stellung eingedrückt, Antwerpen und Brüssel genommen und die Scheldestellung angegriffen worden, während auf dem südlichen Umfassungsflügel, auf dem der Schwerpunkt des Angriffs lag, von Abbeville und St. Pol aus mit motorisierten Kräften schnellstens in nördlicher Richtung vorgegangen, rasch nacheinander die wichtigsten Kanalküsten genommen und der dem Feinde zur Verfügung stehende Kampfraum immer mehr verengt wurde. Nach der Eroberung der Scheldestellung, der Kapitulation des belgischen Heeres und der immer engeren Zusammendrängung des englischen Expeditionsheeres bei Dünkirchen und der französischen Armeen im Raum um Lille erfolgte bis zum 4. Juni die Kapitulation der französischen Heeresreste und der Fall von Dünkirchen mit der Gefangennahme von drei britischen Generalen und 88.000 Mann. Die Schlacht in Flandern und im Artois, die bisher größte Umfassungsschlacht der Weltgeschichte, war damit beendet, und das gesamte deutsche Wehrheer stand nunmehr zur Schlussschlacht gegen das Meer Frankreichs bereit, das noch über sechs bis sieben intakte Armeen, Millionen ausgeübter Soldaten und ein gewaltiges Kriegsmaterial verfügte.

Schon einen Tag später, am 5. Juni 1940, traten eine mutterhafte Organisationsleistung des deutschen Generalstabes! — die deutschen Armeen zum „Kampf bis zur völligen Vernichtung“ des Feindes an. Das erste Ziel dieser neuen Großoffensive, der Durchbruch durch die starke Westwall-Linie längs der Somme und des Dyle-Meuse-Kanals, wird unter schwersten Kämpfen an vielen Stellen gleichzeitig binnen zwei Tagen erreicht, und schon am 10. Juni sind die deutschen Truppen auf der ganzen Front zwischen der Kanalküste und Rheims in rascher Verfolgung der geschlagenen französischen Armeen. Nach der Verlagerung der Angriffsfront nach Osten bis zu den Argonnen wird am 11. und 13. Juni die Seine unterhalb von Paris in breiter Front überschritten, Le Havre genommen und eine englisch-französische Kräftegruppe von 6 Generalen und 26.000 Mann um St. Valéry an der Kanalküste eingeschlossen und zur Kapitulation gezwungen. Festlich Paris wird die Marine an vielen Stellen überschritten, Rheims und Châlons werden genommen, und am 14. Juni ziehen die deutschen Truppen kampflös in Paris, dem Kernpunkt der französischen Widerstandskraft ein, worauf der Rückzug

des französischen Heeres unter dem Druck der un-
ausgesetzten deutschen Verfolgungsoperationen
durch deutsche Panzertruppe immer mehr flucht-
artigen Charakter annimmt.

Inzwischen hatte die deutsche Heeresleitung
auf dem linken Flügel der deutschen Front eine
gewaltige Operation gegen die drei sehr starken
französischen Armeen im Elsaß-Lothringi-
schen Dreieck eingeleitet, das an der Rhein- und
Saarfront durch die hier sehr starke Maginot-
Linie, an der Rückseite durch die Festungslinie
Verdun-Épinal-Toul-Belfort die besten
Verteidigungsmöglichkeiten besaß. Nachdem durch
die blitzartige schnelle Eroberung Montmédy
und Verdun am 14. und 15. Juni gleichzeitig der
Maginot-Linie und der rückwärtigen Festungs-
linie die stützenden linken Epäuleen fortgerissen
waren, wurde unmittelbar darauf unter hartem
Einsatz von Artillerie, Panzer- und Fliegerver-
bänden die Maginot-Linie auch in der Front an-
gegriffen und eingebrucht, wobei drei verschiedene
Kampfabschnitte zu unterscheiden sind: Durchbruch
an der Saarfront, dann an der Rheinfront im
Oberelsaß und schließlich Einbruch in das Unter-
elsaß bei Weissenburg und Straßburg.

Gleichzeitig mit diesen Angriffen auf die bei-
den Frontseiten des Elsaß-Lothringischen Dreiecks
warf die deutsche Heeresleitung plötzlich westlich
der Maas aus der Gegend von Sedan motorisierte
deutsche Truppen an der Rückseite des Dreiecks
nach Süden vor, die bereits am 16. Juni Befangung
an der Schweizer Grenze erreichten und damit den
Ring um die in Elsaß-Lothringen
kämpfenden französischen Gesamt-
kräfte schlossen. Nunmehr wurden die in
der Falle sitzenden französischen Armeen durch
dauernde Angriffe von allen Seiten und aus der
Luft immer enger zusammengepresst, in einzelne
Gruppen aufgeteilt und zur baldigen Kapitulation
gezwungen. In rascher Folge fielen die starken
Festungen Saarburg, Metz, Belfort, Colmar,
Straßburg, Épinal, Toul und Lunéville, teilweise
kampflös, in deutsche Hand. Bis zum 22. Juni
kapitulierten auch die letzten eingeschlossenen feind-
lichen Kampfgruppen, im ganzen eine halbe Mil-
lion Franzosen nebst den Oberbefehlshabern der
3., 5. und 8. französischen Armeen.

Inzwischen waren die deutschen Truppen in
ihrer Verfolgung längs der Küste bis zur
Gironde nördlich Bordeaux, auf dem linken
Flügel nach der Einnahme von Lyon bis in die
Gegend von Grenoble und Aix-les-Bains und da-
mit in den Rücken der französischen
Alpenarmee gelangt, die seit dem 21. Juni
im Kampf gegen die Italiener stand. Diese ent-
ging ihrer totalen Vernichtung nur durch den auf
Frankreichs Bitte am 25. Juni abgeschlossenen
Waffenstillstand im Walde von Compiègne.
Damit war der Kampf im Westen siegreich be-
endet, Deutschland beherrschte die gesamte Atlan-
tische vom hohen Norden bis zum Golf von Bis-
kaya und stand nunmehr mit voller Rückenbedeckung
im Westen gemeinsam mit seinem Bundesgenossen
Italien gegen alle etwaigen Ueberrassungen vom
Osten oder Südosten Europas her bereit. Diese
Lage ist bis heute nicht geändert worden. Die Ent-
scheidung im Westen, der größte totale Sieg der
ganzen Kriegsgeschichte, hat damit Wirkungen ge-
zeitigt, die bis zum Endziele der Achse hin spürbar
bleiben werden.

Jeanne d'Arc-Fest in Vichy

Vichy, 10. Mai. In feierlichem Rahmen wurde
am Sonntag in Vichy das Fest der französischen
Nationalheiligen Jeanne d'Arc begangen. Den
Aufsicht bildete eine Zeremonie am Helde-
nedenmal, an der Staatschef Marshall Pétain
mit den in Vichy weilenden Ministern und
Staatssekretären teilnahm. Im Anschluß fand in
der Kirche St. Louis ein feierlicher Gottesdienst
statt.

Helsinki, 10. Mai. Der finnische Wehrmachts-
bericht vom Montag teilt mit: Ueber dem östlichen
Teil des Finnischen Meerbusens wurden gestern
in einem Luftkampf drei feindliche Jäger abgeschos-
sen. Mit diesem Abschluß hat eines unserer Jagd-
geschwader 502 Luftsiege, davon 95 im Winterkrieg,
erzungen.

Italien beging den Tag des Heeres

„Bis zum letzten Atemzug und zum letzten Blutstropfen“

Rom, 9. Mai. Das italienische Volk feierte
heute in stolzer Erhabenheit den „Tag des
Heeres und des Imperiums“, mit dem die Feier
des vierten Ausland-Italiener-Tages verbunden
ist. In ganz Italien wurden vor den Gedenk-
stätten der für Italiens Größe Gefallenen reli-
giöse Feiern abgehalten. Den von feindlichen
Luftangriffen besonders mitgenommenen italieni-
schen Städten wurden heute die verlebten Ab-
zeichen des Kriegesbeschiädigten-Verbandes über-
mittelt. Redner der faschistischen Partei sprachen
in allen Provinz-Hauptorten über das vom
Duce bestimmte Thema: „Italien und
Afrika“. Im Rom sprach Marshall de Bono
bei der Entfaltung einer Büste des in englischer
Kriegesgefangenschaft verstorbenen Vizekönigs von
Aethiopien, des Herzogs von Aosta. In zahl-
reichen der Wehrmacht gewidmeten Veranstal-
tungen bezeugte die Bevölkerung ihre Verbunden-
heit mit der Wehrmacht.

Im Mittelpunkt der zahlreichen Kundgebungen
stand die große Feier in der Mailänder
Scala, bei der der Minister für Italienisch-
Afrika, General Teruzzi, zunächst die Leistun-
gen des Heeres in den nahezu drei Kriegsjahren
hervorhob, wobei es zu spontanen Kundgebungen
für die italienische Wehrmacht kam.

„Hundert Millionen Italiener“, so betonte Ge-
neral Teruzzi, „die fleißig arbeiten und sich stets
vermehren, bedürfen Lebensraum für den
nur der schwarze Kontinent in Frage
kommt, zu dem Italien die natürliche Brücke
bildet. Die Amerikaner sind in Afrika eingeeilt,
um, wie sie sagen, einem Angriff der Achse auf
die französischen Kolonien vorzuzukommen. Ihre
Behauptung, als Befreier dorthin gekommen zu
sein, ist eine glatte Lüge. Die Geschichte wird
weder England und noch weniger Frankreich ver-
zeihen, daß es die Tore Nordafrikas den
Gummilaternen geöffnet hat, die zwar reich an
Maschinen, aber arm an Moral und Kultur sind.
Ihre Anwesenheit im Mittelmeer bedroht Europa
und ist untragbar. Afrika gehört Europa,
und das Mittelmeer ist das Mare
Nostrum. Gerade wegen unserer Freiheit im

Bolschewistische Eingeständnisse

Sowjet-Außenkommissar enthüllt zynisch die „Liquidierung“ der Polen

Berlin, 8. Mai. Die Sowjets haben es nicht
mehr nötig, auf die westlichen Demokratien irgend-
welche Rücksicht zu nehmen. Sie zeigen sich jetzt
ohne Maske, rufen die in Moskau versammelten
englischen und amerikanischen Pressevertreter zu
einer Konferenz zusammen und lassen ihnen durch
den stellvertretenden Außenkommissar Wj-
schinski eine „Erklärung“ über die polnisch-
sowjetischen Beziehungen verlesen, bei
der sich den fremden Journalisten die Haare sträu-
ben.

Die langatmige Erklärung der Sowjets sollte
die Entwicklung der Beziehungen zwischen der
Sowjetunion und der inzwischen aufgelösten pol-
nischen Emigrantenvertretung in Moskau schil-
dern. Danach haben die Polen zwar vor Kampfes-
mut getriebelt, um auf Seiten der Sowjets gegen
die verhassten Nazis zu kämpfen und konnten es
gar nicht erwarten, bis eine polnische Armee auf-
gestellt war. Als es aber so weit war und die pol-
nische Armee in ansehnlicher Stärke da stand, hät-
ten sie sich gedrückt und seien nicht zu bewegen ge-
wesen, sich an die Front zu begeben zu lassen. Die-
ser hässliche Streit interessiert uns wenig; inter-
essant ist nur, mit wie zynischer Offenheit Wj-
schinski feststellt, daß „am 25. Oktober 1941 die
polnische Armee bereits 41.562 Mann betrug, dar-
unter 2630 Offiziere“. Da man weiß, daß
weit über 12.000 polnische Offiziere seinerzeit
in den sowjetischen Gefangenenlagern untergebracht
waren, so erhebt sich die Frage, wo die übrigen
Offiziere geblieben sind.
Die Antwort ist nicht schwer, die Massenaraber von
Katyn sprechen eine deutliche, unüberlegbare
Sprache.

Die Angaben Wjshinskis enthalten somit
nicht nur indirekt, sondern ein völlig unverhüll-
tes Eingeständnis des zynischen Massen-
mordes von Katyn.

Die polnische Armee, die jedenfalls niemals
an der deutsch-sowjetischen Front erschien, wurde
aber noch vermehrt; schließlich fanden, so sagte
Wjshinski, 73.415 Mann unter Waffen.
Infolge des deutschen Vormarsches wurde aber
die Lebensmittelversorgung in der Sowjetunion
schlechter und schlechter, die Dede, nach der man
sich zu strecken hatte, immer kürzer. Das erste, was
die Sowjetregierung tat, war die Verurteilung von
rund 30.000 Soldaten der polnischen Armee zum
Hungertod. Ohne mit der Wimper zu zucken,
erhebt Wjshinski den Pressevertretern aus dem
Westen vor: „Die Sowjetregierung be-
schloß am 1. April 1942, die Zahl der Le-
bensmittelrationen für die polnische
Armee auf 44.000 herabzusetzen.“ Mit
anderen Worten: Es wurden nur noch für 44.000
Soldaten Lebensmittel geliefert. Der Hungertod
ist wahrlich nicht nach Meinung der Sowjets
die „humanere“ Methode zur Ausrottung ihrer
Bundesgenossen im Vergleich mit dem bei Katyn
angewandten Genickschlag.

Mit der gleichen Rube und Selbstverständlich-
keit gab Wjshinski einen offenen Vertrags-
bruch mit der polnischen Emigrantenvertretung
zu. Nach der Besetzung der ehemals polnischen Ge-
biete Weichseln und der westlichen Ukraine
hätten die Bolschewisten die dort lebenden Men-
schen einfach der Sowjetunion einver-
leibt. In einem formalen Vertrag wurde den
polnischen Emigrantenvertretern zugesichert, daß
Personen polnischer Nationalität aus jenen Ge-
bieten als polnische Unterthanen angesehen werden
sollten. Nach fünfmonatigem Bestand wurde die-
ser Vertrag einseitig durch einen Federstrich
der Sowjetregierung aufgehoben –
einfach mit der Begründung, solche „Ausnahmen“
seien nicht nötig. Es handelte sich ohnehin, so meint
Wjshinski, nur um eine kleine Zahl von Per-
sonen, die dafür in Betracht gekommen wären.
Diese „kleine Zahl“ waren immerhin, wie es kürz-
lich von polnischer Seite festgestellt wurde, ein-
halb Million Menschen, darunter
400.000 Kinder. Allerdings dürfte diese Zahl in-
zwischen durch die Maßnahmen der Sowjets leicht

tatsächlich „klein“ geworden sein, denn von dem
Vorgangensein dieser eineinhalb Million Menschen
hat man nie wieder etwas gehört. Sie sind im we-
stlichen Gebiet der Steppe untergegangen.

Die noch vorhandenen Mitstreiter der polnischen
Emigrantenvertretung aber wurden durch ihr kün-
digtes Nachschieben nach dem Verbleib ihrer ver-
schollenen Landsleute den Sowjets unheimlich.
Man mußte sie unbedingt loswerden. Das geschah
auf die Art, wie man in der Sowjetunion sich un-
bequeme Leute von jeher vom Halse schafft. Sie
wurden strafbarer Handlungen beschuldigt und
verhaftet. Wjshinski erklärte, die Emigranten-
vertreter hätten sich als „Spione und Gerüchte-
macher“ in der Sowjetunion betätigt; er beschul-
digte namhafte Vertreter dieser Organisation, dar-
unter auch den ehemals polnischen Militärattaché,
der Spionage zu Gunsten der Deutschen
Land (1). Man sieht, es ist den Kremljuden
keine „Begründung“ dumm genug, als daß man
sie nicht den englischen und amerikanischen Jour-
nalisten aufzuzählen wagte!

Graf Kaczynski, einer der führenden Mit-
glieder der polnischen Emigrantenorganisation in
London, erwidert denn auch auf die Behauptungen
Wjshinskis und sagt wörtlich, indem er dessen An-
klage zurückweist: „Die Behauptung, daß sie (die
polnischen Emigrantenvertreter in Moskau) zugun-
sten Deutschlands handelten, ist derart phan-
tastisch, daß ich nicht die Absicht habe, darauf zu
antworten.“

Diese Polen also hatten sich lediglich durch un-
bequeme Fragen nach dem Verbleib ihrer Lands-
leute unbeliebt gemacht; Wjshinski aber erklärte,
sie hätten sich „außer der Spionagetätigkeit auch
noch systematisch mit der Verbreitung verleumderi-
scher und der Sowjetunion feindseliger Gerüchte
und Erfindungen beschäftigt, die zur Diskreditie-
rung der sowjetischen Zustände berechnet waren“.
Die Zustände nämlich, die zu den Genickschlägen
von Katyn und zum Hungertode Hunderttausender
von Zivilisten geführt hätten. Man stellte daher,
so erklärte Wjshinski zynisch und gab damit zu-
gleich den ihm lausenden englischen und ameri-
kanischen Journalisten ein warnendes Beispiel,
jene Polen vor ein sowjetisches Gericht. Sie wur-
den teils aus dem Gebiet der Sowjetunion ausge-
wiesen, zu einem anderen Teil zu Freiheitsstrafen
verurteilt. Wie viele von ihnen „liquidiert“ wor-
den sind, verschwieg Wjshinski. Jedenfalls

Gleiche Leistung — gleiches Entgelt

Entlohnung der neu eingestellten Frauen

Berlin, 10. Mai. Die aus der Meldepflicht für
Aufgaben der Reichsverteidigung in den Betrieben
gegenwärtig neu eingestellten Frauen haben
grundsätzlich Anspruch auf das gleiche
Entgelt, das unter Beachtung der Vorschriften
über die Lohnabrechnung für gleiche Leistung und
gleichwertige Tätigkeit diejenigen Frauen im Be-
trieb bekommen, die schon vor der Verordnung
über die Meldepflicht berufsaktiv waren.

Diese Feststellung trifft der Generalbevollmäch-
tigte für den Arbeitseinsatz in einem Erlass, der
zur Entlohnung der neu eingestellten Frauen wei-
ter bestimmt: Alter, Berufserfahrung, Kenntnisse
und Fähigkeiten sind auch bei den neuen Arbeits-
kräften entsprechend zu werten. Handelt es sich
um Uebernahme von Arbeiten, die keine Ausbil-
dung, Kenntnisse und besonderen Fähigkeiten vor-
aussetzen, die also regelmäßig von ungelernten Ar-
beitskräften ausgeführt werden können, so ist der
Lohn der ungelernten Arbeiterin oder das Gehalt
von Angestellten mit einfachen Arbeiten maß-
gebend. Uebernimmt die Frau dank vorhandener
Kenntnisse und Fähigkeiten Arbeiten, die in der
Regel nur von angelernten oder gelernten Kräften
mit langjähriger Berufserfahrung oder besonderer
Berufsausbildung ausgeübt werden können, so
hat sie den Lohn der angelernten oder gelernten
Arbeiterin oder das Gehalt entsprechender An-
gestellten zu beanspruchen.

Die Berücksichtigung etwaiger Minderlei-
stung neu eingestellter Frauen gegenüber den
regelmäßig beschäftigten und erbrachten Leistungen
der bisher schon berufstätigen Frauen darf durch
Minderentlohnung nur solange erfolgen, wie die
neu eingestellte Frau die normale Leistung im Be-
trieb noch nicht erreicht hat. Soweit die Entgelt-
sätze nach dem Alter festgesetzt sind, gebührt auch
der neu eingestellten Frau das nach ihrem Alter
maßgebende Entgelt ihrer Tätigkeitsgruppe. Sollte
sich hierbei ergeben, daß die neu eingestellte Frau
lediglich ihres Alters wegen wesentlich geringerer
entlohnt wurde als jüngere, schon seit langem
tätige und besonders leistungsfähige weibliche Ar-
beitskräfte, so ist der zuständige Reichs-
händler einzufordern. Er wird unter Ver-
sicherung aller Umstände ein zutreffendes Entgelt
festsetzen und hierbei eine gerechte Entlohnung nach
der Leistung anstreben. Während einer etwaigen
kurzfristigen Anlernung oder Umschulung der
neuen weiblichen Kräfte wird im allgemeinen noch
nicht das Entgelt für die dann ausübende Tätig-
keit in Frage kommen. Soweit nicht besondere
Sätze für diese Zwischenzeit vorliegen, wird höch-
stens der Lohn der ungelernten Arbeiterin oder
das Gehalt einer Angestellten mit einfacher Tätig-
keit angemessen sein.

Arbeitsgeräte für Verletzte bei der Rost

Berlin, 10. Mai. Auch die Reichspost bemüht
sich, den Einsatz von Kriegsverletzten durch die
Entwicklung entsprechender Arbeitshilfsgeräte zu
fördern. So hat das Reichspostzentralamt u. a.
zwei Arten von Briefverteilungsgeräten
für Einarmige entwickelt und erproben kön-
nen, die sich auf bewährt haben. Der Reichspost-
minister weist darauf hin, daß der Vorrat an
Arbeitshilfsgeräten für Kriegsverletzte noch
größere Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse.
Alle Dienststellen und Gesellschaften, insbeson-
dere die Kriegsverletzten selbst, werden aufgefor-
dert, an der Entwicklung derartiger Ge-
räte mitzuwirken und ihre Vorschläge dem
Reichspostzentralamt über die Leiter und die
Reichspostdirektion einzubringen.

Essenbahnstrolche mit dem Tode bestraft

Magdeburg, 9. Mai. Vor dem Sondergericht
Magdeburg hatten sich acht Rangierarbeiter zu

war man auf diese einfache, echt bol-
schewistische Methode die unbequ-
men Träger losgeworden.

Die Polen wissen nun ganz genau, was sie vom
Sowjetparadies zu halten haben. Die englischen
und amerikanischen Journalisten wohl auch...

Viktor Lubes Beisehung

Lebter Gruß des SA-Obergruppenführers Jüttner

Bevergern (Westfalen), 9. Mai. Das kleine
Landstädtchen Bevergern im Kreise Tecklenburg,
das einst im Mittelalter eine stolze friderische Fest-
burg, stand am Sonntagvormittag im Zeichen des
Begräbnisses Viktor Lubes. In den
Vormittagsstunden waren die Männer der SA,
die Politischen Leiter, die Parteifunktionäre, Ver-
bände und Vereine auf dem Salzenhof, der
Bühnenfläche des Stadtschloßes, am Rande des Städt-
chens, angetreten. Vom Wohnhaus aus, wo seine
Leiche und die seiner Tochter aufgebahrt gewesen
waren, trugen SA-Männer die blumengeschmück-
ten Särge durch den in frischem Grün stehenden
Garten zu der wasserumtrauhten Birkengruppe in
der Ecke des Bauernhofes, wo die Begräbnisstätte
hergerichtet war. Dahinter wurde, als einziger
Kranz der des Führers getragen. Dann folgten,
geführt von Obergruppenführer Jüttner, die
Frau des Stadtschloßes mit dem alten Vater und
den übrigen Verwandten, denen höhere SA- und
Parteiführer und der Stab des Gauleiters West-
falen-Nord folgten.

Am offenen Grab hielt der Kamerad und ver-
söhnliche Freund des Stadtschloßes, seiner Familie,
Obergruppenführer Jüttner, im Namen der
SA, die Beerdigung. Er gedachte des besonders
schweren Verlustes, den die Familie erlitten hat,
schäuferte Viktor Lube als Gatten und Vater, der
seinen Kindern zugleich der beste Freund gewesen
ist. Er schloß mit dem Gelöbniß: Die Sturmbahnen
sind zum Glück und zu weiteren Kämpfen
für die Ideale des Führers, für eine neue segens-
reiche Zukunft des deutschen Volkes angetreten.

Selbentod zweier Hitlerkreuzträger

Berlin, 8. Mai. Oberleutnant d. R. Fritz
Jacobs ist als Kompaniechef in einem Panzer-
Regiment aus den deutschen Donaugauen in den
Kämpfen an der Ostfront gefallen.

Major Walter Bradel, Kommandeur eines
Kampfgeschwaders, den der Führer wegen seiner
herausragenden Leistungen als Kampfflieger
durch Verleihung des Hitlerkreuzes des Eisernen
Kreuzes ausgezeichnet, starb den Fliegertod.

verantworten, die im Laufe des Jahres 1942
teils allein, teils gemeinschaftlich umfangreiche
Diebstähle aus Eisenbahnwaggons ausgeführt
hätten. In zahlreichen Fällen wurden verschlossene
Waggons gewaltsam geöffnet und daraus u. a.
wertvolle Kleidungsstücke und Nahrungs-
mittel gestohlen. Die Angeklagten haben
bei ihren Diebstählen in bester Weise die Kriegs-
bedingten Einschränkungsmaßnahmen der Reichs-
bahn und überdies in zahlreichen Fällen auch die
Verdunkelung ausgenutzt.

Das Sondergericht verurteilte den 30-jährigen
Willi Hente, den 34-jährigen Walter Abicht,
beide aus Wolmirstedt, und den 34-jährigen
Rudolf Vertram aus Ralsdorf zum Tode;
zwei Angeklagte, August Koch aus Meisdorf
und Georg Ballmann aus Lötze, wurden zu je
15 Jahren Zuchthaus, die drei übrigen Ange-
klagten zu Zuchthausstrafen von vier bis acht
Jahren verurteilt.

Das Urteil gegen Hente, Abicht und Vertram
ist bereits vollstreckt.

Todesurteile für Schwarzschießler

Essen, 10. Mai. Der Reich durch Schwarz-
schießler beiseitegeschafft und damit der ordnungs-
mäßigen Verteilung entzogen, verringert in ge-
wissenloser Weise diejenige Versorgungsmenge,
die der Allgemeinheit zur Verfügung steht. Wenn
es sich dabei um größere Mengen handelt, so
können für solche Kriegsverbrecher nur die här-
testen Strafen eine ausreichende Sühne sein. Das
maßten viele der 23 Angeklagten aus Allen-
essen erfahren, die sich vor dem Essener Sonder-
gericht in fünfjähriger Verhandlung zu verant-
worten hatten. Die Haupttäter, Hubert Bauer,
Friedrich Willner, Johann Weder, Andreas
Stellmach und Johann Hövern, hatten in den
Jahren 1941 und 1942 in erheblichem Um-
fange Schweine vom Allensessener Schweinemar-
ktortogeschäft und in den Räumen einer nahege-
legenen Schule, deren Hausmeister Willner war,
sowie in der Gastwirtschaft Graßbruch geschlachtet.
Das Fleisch hatten sie teils selbst verbraucht, teils
an dritte Personen verkauft.

Das Sondergericht verurteilte Bauer und
Willner, die an der Beiseitegeschaffung von
Schweinen im Gesamtgewicht von rund 40 Zentner
beteiligt waren, zum Tode. Ihre Hauptmit-
täter wurden je nach dem Maße ihrer Betei-
ligungen zu Zuchthausstrafen von zweiein-
halb bis neun Jahren verurteilt. So erhielten
Weder neun Jahre Zuchthaus, Stellmach und Hö-
vern je fünf Jahre Zuchthaus, der Gastwirt Hans
Graßbruch und der Hausmeister Georg Spenat
je vier Jahre Zuchthaus. Daneben saß auf der
Anklagebank eine Reihe von Volksgenossen, die der
Verfälschung nicht hatten widerstehen können und
größere Mengen Schweinefleisch, die ihnen von den
Haupttätern angeboten worden waren, zum
eigenen Verzehr erworben hatten. Sie wurden,
je nach den Mengen, die sie an sich gebracht hatten,
zu Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu
zwei Jahren verurteilt.

Das Todesurteil gegen Bauer und Willner ist
bereits vollstreckt.

Berliner Börse

Berlin, 10. Mai. Auch zu Beginn der neuen Woch-
berichte an den Aktienmärkten anhaltende
Nachfrage, der entsprechend dem geringen Angebot
nur zum kleinen Teil entpfunden werden konnte. Die
meisten Börsenplätze erlitten bei der letzten Geldrepa-
rierung, und nur in einzelnen Fällen konnte auf Zu-
tellungsbeschränkungen verzichtet werden. Eine Zuteilung
blieben Fellen und Reichsbank, beide auf unveränderter
Basis.

Samstagskurse: Hans Christian Meyer,
Berlin u. Trud. G. Garabet, Nappentalstraße,
Zentrum 27 01.

Ein schn

Major

Der Führ-
ren Kreuzes
kommandeur

Major Dein-
mannes Altkri-
ger, wehr-
der Bataillon-
führer Kampf-
abte. Vor seinen
vom 14. bis 16.
22. Panzerkorps
sums in Wupp-
das Gebirgsjäger-
regiment d. 9.
afte Offizier

Das

Ter. Jah-
Sängerfreie
Zentrum in der
in verschiedenen
des Führer
durch ihren star-
Zängerfreibere-
wichtige Aufgab-
auführer. Da-
rich. Krieger
Zängerfreibere-
bietungen des
Hahnerberger
nahm war, star-
Sollmer vor.

Es wurden au-
treten: Josef
Kammerhofer
Fritz Oberfeld
die Zangerfame
Kunden Schmidt,
Kottbus (H
Berndtsarbeit
jetzt lebende

Anspruch
der die Vereins
in der Heimat
Gefangentenne
heimatliche
zu verfora
alltags brauche
Nach habe Weten
dazu zu dienen
hätten. Die de-
Kaufstörformbe-
Entsprechend sei-
die Konzepte zu

erstattete einen
zeichnete eine
Zangerfreies
hochgehend war
Kriegs-BSH
ist das Zinger
worden, wie an
durch Zuchthaus
lanntung, dur-
öffentlichkeit ein-
nenswert einla-
vom Kassenwar-
hinterließ einen
umfang

120 Vereine n

Dazu kommen 1
Pa. Co berichtet
auf dem Wun
und lebt geseh
Hilfsgeldgrundlag
im letzten Zu-
haben ihre Za-
Anpassung der
der Zangerfreies
kurz berichtete
nationalist
220. angelegte
Zuchthaus in
tuna jüdischer
schaften ist. Wei-
leiters d. Vor-
gewissen, der m
arbeit würdigt.
bestimmten Tag-
sein, wenn besse
gelenkt wird, d
der nationalsozi-
Zuchthaus wurde
für die nächste

Man darf d
batorien
dass sie bet den
die Befanmmat
Kommissionen
Berichteten bö-
rentieren. Konze-
tektor. Lebewe
Beromoff,
Cello) außer d

Streif

Damals F

Vor einiger
Wuppertal wege-
inter. Amtsgeri-
als Angeklagter
ren im Werte
an Kunden ver-
zu haben. Erf-
sonderer Verbal-
Grund der sehr
Angeklagte dem
Zustandswahl
in der Verhand-
als Verurteilung
das Berufungs-
Nichter der An-
habte vor
hatte behaltene
eigenartig, so
der Angeklagte
Geld für die
elene Wohnung
trage längere
bedroht habe,
